

Julia Haller

30. April – 6. Juni 2014

Eröffnung 29. April

Erster Schritt: zwei Zeichnungen, von zwei Händen gleichzeitig auf zwei Papiere gekritzelt. Zwei Augen, zwei Gehirnhälften. Anders als Dieter Roths beidhändig gezeichnete Speedy-Drawings weiß Julia Hallers eine Hand weniger von der anderen. Ihre Zeichnungen sind zwei getrennte, dennoch parallel laufende Operationen. Nächster Schritt: Erweiterung dieser Schizo-Konstellation durch eine mediale Transformation. Die Linien der links- oder rechtshemisphärisch motivierten Ergebnisse werden zu einem homogenen Strich umgewandelt und anschließend mit einer CNC Fräse, der dritten Hand, in die Oberfläche einer Mineralstoffplatte graviert. Die Ritzen werden mit Acrylfarbe und die stehengebliebene Fläche mit Eisenoxypigment behandelt. Die Aluminiumfassung verbindet sich mit der Platte zu einem Körper, zu einem Objekt, das sich weit von der ursprünglichen Zeichnung der Autorin entfernt hat.

Die konzentrierte Linie scheint weniger die gedankliche Bewegung der Künstlerin aufzuzeichnen, als sich selbst zu denken. Dennoch kreist sie nicht um sich, sondern bleibt in ein offeneres semantisches System eingebunden. Im Boltenstern Raum werden ausschließlich Bilder der rechten Hand gezeigt. Bei der Hängung wird jedoch das linke Bild als Leerstelle berücksichtigt. Wegen dieser spürbaren blinden Flecken und der scheinbar fehlenden Begrenzung zur Wand auf der einen Bildseite, werden die Arbeiten nicht als sich selbst genügende auratische Tafelbilder wahrgenommen. Ihre Pendants sind zeitgleich in einer weiteren Ausstellung bei Diana Lambert in Wien zu sehen. Die Komplexität dieser Reihe von neuen Arbeiten besteht in der Segmentierung von Wahrnehmungs- und Transformationsvorgängen, die das symmetriegewohnte Hirn immer wieder zu komplettieren versucht.

Kuratorin: Anette Freudenberger